



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Tangermann, S.: Konsequenzen von veränderten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Land- und Ernährungswirtschaft. In: Schmitz, P. M.; Weindlmaier, H.: Land- und Ernährungswirtschaft im europäischen Binnenmarkt und in der internationalen Arbeitsteilung. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 27, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1991), S.27-40.

KONSEQUENZEN VON VERÄNDERTEN GESAMTWIRTSCHAFTLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE LAND- UND ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT

von

Stefan TANGERMANN, Göttingen

1 Einführung

Die geplante Vollendung des Binnenmarktes ist ein faszinierendes Lehrbeispiel für erfolgreiches politisches Management. Die Europäische Gemeinschaft, die gegen Mitte der achtziger Jahre von ihren wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten - und nicht zuletzt auch ihren agrarpolitischen Problemen - gelähmt wurde, ist heute agiler denn je zuvor. Aufbruchstimmung hat sich allenthalben breitgemacht, politischer Optimismus und wirtschaftlicher Aufschwung beflügeln sich gegenseitig, Europa bedeutet wieder etwas im Inneren und in der Welt.

Unternehmen, für die schon bisher der grenzüberschreitende Wettbewerb weitgehend frei war, gründen Tochterfirmen in anderen Mitgliedsländern, um vom Binnenmarkt voll zu profitieren. Wirtschaftsverbände studieren die internationale Wettbewerbsfähigkeit ihrer Branche, auch wenn sie auf die Frage nach den fühlbaren Änderungen von Rechtsvorschriften, die der Binnenmarkt mit sich bringen wird, nur wenig konkrete Antworten geben können. Ministerien überprüfen ihre Organisationsstruktur und richten Referate ein, die sich ausschließlich mit Fragen des Binnenmarktes befassen. Schulen in Provinzstädten intensivieren ihr Fremdsprachenangebot, um ihre Absolventen besser auf den europäischen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Der Binnenmarkt wirft seine Schatten weit voraus, und wer sein Unternehmen, seinen Verband, sein Forschungsprogramm oder seine politischen Strategien nicht bereits voll auf den Binnenmarkt eingestellt hat, der wird nur noch mit-leidig belächelt.

Den Anstoß zu all diesen neuen Erwartungen, Aktivitäten und Befürchtungen hat Jacques Delors gegeben, als er - bald nach seiner Ernennung zum Präsidenten der Europäischen Kommission im Jahr 1984 - den Plan für seinen Europäischen Markt ohne Grenzen unterbreitete. Der damit ausgelöste Prozeß hat dann entscheidend an Schubkraft gewonnen, als die Kommission im Jahr 1985 ihr Weißbuch zur Vollendung des Binnenmarktes vorgelegt und darin die zahlreichen Rechtsakte genannt hat, die neu zu erlassen bzw. zu ändern seien, um den Markt ohne Grenzen Wirklichkeit werden zu lassen. Auf die hohe politische Ebene ist das Binnenmarkt-Programm schließlich in der Einheitlichen Europäischen Akte von 1986 gehoben worden, die in dieser Hinsicht jedoch - abgesehen von Verfahrensvorschriften - im wesentlichen nur die bereits im Rom-Vertrag formulierten Ziele bekräftigt.

Ausschlaggebende psychologische und damit schließlich auch politische Bedeutung hat dabei wohl auch die Tatsache gewonnen, daß für die Verwirklichung des Binnenmarktes ein konkretes Datum gesetzt wurde: der 31. Dezember 1992. Dieses Datum war insofern geschickt gewählt, als es hinreichend weit in der Zukunft lag, um das beabsichtigte Vorhaben als realisierbar erscheinen zu lassen, gleichzeitig aber auch nicht so weit entfernt war, daß es wie der Sankt Nimmerleins-Tag gewirkt hätte.

Gewiß ist die Marktöffnung, die sich bis 1992 und auch weiterhin vollziehen soll, überwiegend begrüßenswert. Der bedeutsamere Teil der Änderungen, die im Zusammenhang mit der Schaffung des Binnenmarktes stehen, ist aber vielleicht nicht die formelle Neuordnung der Rechtsvorschriften und administrativen Prozesse, sondern die Wandlung der Mentalitäten auf allen Ebenen. Der Binnenmarkt findet zuerst und zuvorderst in den Köpfen statt, und weniger in den Amtsstuben. Das heißt nicht, daß die tatsächlichen Wirtschaftsvorgänge nicht berührt werden. Im Gegenteil, die geänderten Mentalitäten werden sich nachhaltig in unternehmerischen Entscheidungen und an den Märkten niederschlagen, und sie führen zu einer überwiegend wünschenswerten Intensivierung der wirtschaftlichen Aktivitäten. Dieser Prozeß der realen Verwirklichung des Binnenmarktes durch das geänderte Verhalten der wirtschaftlichen Akteure ist längst in vollem Gange. Das Bemerkenswerte daran ist, daß es zur Auslösung dieser mentalen Anpassungsvorgänge eines politischen Signals bedurfte - des Signals, das die Kommission mit dem Programm für 1992 ausgesendet hat.

2 Makroökonomische Wirkungen des Binnenmarktes

Das Binnenmarkt-Programm hat aber nicht nur in Politik, Unternehmen und Verbänden einen erstaunlichen Tatendrang ausgelöst, es hat auch den Fleiß der akademischen Ökonomen beflügelt. Die Zahl der wirtschaftswissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Bedingungen und Folgen des Binnenmarktes ist kaum noch zu übersehen. Die Mehrzahl dieser Arbeiten befaßt sich mit den Voraussetzungen und Wirkungen auf einzelnen Märkten und mit den wünschenswerten oder weniger erstrebenswerten politischen Maßnahmen zur Verwirklichung eines "echten" Binnenmarktes. Eine Reihe von Untersuchungen geht aber auch auf die makroökonomischen Konsequenzen des Binnenmarktes ein.

Am weitesten bekannt geworden ist der sogenannte "CECCHINI-Bericht" (1988)¹, der Ausgangspunkt, Argumentationsgrundlage oder Stein des Anstoßes für zahlreiche andere Arbeiten gerade auch zu den makroökonomischen Konsequenzen des Binnenmarktes wurde. Auch hier hat die EG-Kommission ihr Gespür für geschicktes politisches Marketing bewiesen: Sie hat diese Untersuchung rechtzeitig in Auftrag gegeben und inhaltlich "gefördert". Es ist ihr damit gelungen, auch in der mehr oder weniger wissenschaftlichen Diskussion über die Auswirkungen von 1992 die Rolle des Wortführers zu übernehmen. Dabei ist die Vermutung nur allzu naheliegend, daß die Kommission nicht gerade von dem Interesse beseelt war, die Wirkungen des Binnenmarktes besonders geringfügig erscheinen zu lassen.²

Die makroökonomischen Konsequenzen des Binnenmarktes werden im CECCHINI-Bericht wie folgt beziffert: Das Bruttoinlandsprodukt steigt um 4,5 %, die Verbraucherpreise gehen um 6,1 % zurück, es werden 1,8 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen (d.h. die Arbeitslosenquote sinkt um 1,5 Prozentpunkte), der Saldo der öffentlichen Haushalte verbessert

1) Dieser nach dem Vorsitzenden einer umfangreichen Forschungsgruppe benannte Bericht ist die Zusammenfassung einer Vielzahl von Einzelstudien, siehe Anhang 1 des Berichts. Die ausführlichere Version des Berichts ist EMERSON et al. (1988). Speziell zu den makroökonomischen Wirkungen siehe CATINAT, DONNI und ITALIANER (1988).

2) Diese Vermutung wird z.B. von BAKHOVEN (1990), DICKE (1989), HUFBAUER (1990) und WELBROECK (1990) ausgesprochen.

sich um 2,2 % und derjenige der Handelsbilanz um 1,0 % des Bruttoinlandsprodukts.³ Alle diese Wirkungen sind als einmalige Effekte nach einer mittelfristigen Anpassungsperiode (von etwa sechs Jahren) zu verstehen.

Diese Prognosen sind - wie könnte es anders sein - vielfach in Zweifel gezogen worden. Eine Reihe von Autoren hält die Ergebnisse der CECCHINI-Gruppe für eine Überschätzung der wachstumsstimulierenden Effekte des Binnenmarktes. DICKE (1989) weist z.B. darauf hin, daß das 1992-Programm nicht nur zu einer Marktöffnung führen, sondern auch neue interventionistische Markteingriffe, administrative Hemmnisse und Umverteilungsmaßnahmen mit sich bringen wird und daß die positiven Wirkungen auf der Angebotsseite (durch verschärften Wettbewerb und Ausnutzung von Größenvorteilen) möglicherweise erheblich geringer sein werden als im CECCHINI-Bericht angegeben. Speziell im Blick auf die Bundesrepublik hält er es für möglich, daß "die Vollendung des Binnenmarktes mehr kostet als das Nicht-Europa in Verbindung mit einer multilateralen Öffnung im Rahmen des GATT (DICKE, 1989, S. 104). Auch andere Autoren halten aus solchen und weiteren Gründen die Prognosen des CECCHINI-Berichts für zu optimistisch. Peck (1989) z.B. erwartet, daß der Wachstumseffekt des Binnenmarktes (für das Sozialprodukt) lediglich 1,5 bis 2,5 % ausmachen wird, und auch das Central Planning Bureau der Niederlande schätzt einen Wachstumseffekt von nur 2,3 % (BAKHOVEN, 1990).

Andere Autoren dagegen sind optimistischer als die CECCHINI-Gruppe. BALDWIN (1989) z.B. geht davon aus, daß der Kapitalstock der EG im Zuge der Verwirklichung des Binnenmarktes stärker steigen wird und daß sich der im CECCHINI-Bericht prognostizierte Wachstumseffekt dadurch um weitere 1,7 bis 2,6 Prozentpunkte erhöhen könnte. Weitere Wachstumspulse könnten sich seiner Auffassung nach aus gesamtwirtschaftlichen Skaleneffekten ergeben. Vor allem aber ist es nach Auffassung von BALDWIN denkbar, daß die dynamischen Wirkungen der Schaffung des Binnenmarktes nicht nur einen einmaligen Wachstumsschub, sondern eine bleibende Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate in der Europäischen Gemeinschaft auslösen könnte. BALDWIN will nicht ausschließen, daß die Wachstumsrate des Sozialprodukts in der EG für längere Zeit um bis zu einem Prozentpunkt höher liegen könnte, als das ohne Binnenmarkt-Programm der Fall wäre. Eine andauernde Belebung des wirtschaftlichen Wachstums halten auch andere Autoren für denkbar, so z.B. DONGES (1989).

Wer die gesamtwirtschaftlichen Konsequenzen des Binnenmarktes quantitativ vorhersagen will, muß mehr als den üblichen Mut von Prognostikern aufbringen, denn die Unwägbarkeiten sind in diesem Fall immens. Das beginnt damit, daß trotz bereits weit fortgeschrittener Arbeiten am Programm der Kommission nach wie vor in vielen wichtigen Einzelheiten - z.B. im Bereich der Steuerharmonisierung - nicht klar ist, wie der Binnenmarkt eigentlich aussehen wird. Es kommt hinzu, daß das Ausmaß der unmittelbaren Kostenersparnisse (z.B. durch Wegfall von Grenzkontrollen oder durch grenzüberschreitende öffentliche Ausschreibungen) empirisch nur schwer zu ermitteln ist und daß über das tatsächliche Vorliegen und die potentielle Ausnutzung von positiven Skalenerträgen nur höchst unsichere Annahmen gemacht werden können. Bereits das Ausmaß der Anstoßeffekte, die vom Binnenmarkt ausgehen könnten, ist also mehr eine Frage der Spekulation als ein Gegenstand gesicherter empirischer Erkenntnisse.

3) CECCHINI (1988), S. 134. Die angegebenen Werte sind die Mittelwerte der ausgewiesenen Bandbreiten. Sie gelten für den Fall, in dem die Verbesserungen von Haushalts- und Außenhandelsaldo nicht für expansive wirtschaftspolitische Maßnahmen genutzt werden.

Vollends ungewiß ist aber die Reaktion der Wirtschaftssubjekte auf diese Anstöße. WAELBROECK (1990), der gewiß nicht der Abneigung gegen quantitative Modellanalysen bezichtigt werden kann, weist in einem scharfsinnigen und glänzend formulierten Beitrag auf die engen Grenzen hin, die jeder Vorhersage der Binnenmarkt-Wirkungen in dieser Hinsicht gezogen sind. Insbesondere führt er zu Recht aus, daß die Wirkungen der Vollendung des Binnenmarktes nicht so sehr in den - ohnehin üblicherweise quantitativ geringfügigen - statischen Wohlfahrtseffekten zu suchen sind, sondern in den dynamischen Gewinnen und den Produktivitätszuwächsen⁴, über die weder die ökonomische Theorie noch die empirische Forschung viel zu sagen weiß.⁵ Hinzu kommt das veränderte Umfeld für Lobby-Aktivitäten. WAELBROECK's abschließendes Urteil ist skeptisch, allerdings "not of the idea that the Single European Market will have a large impact on the economy of the European Community, but of the ability of the economic science of today to evaluate it" (S. 20).

Diesem Urteil soll hier gefolgt werden. Daß das Binnenmarkt-Programm die Volkswirtschaft der EG erheblich stimuliert, scheint schon deshalb offensichtlich, weil bereits jetzt, längst bevor alle geplanten Maßnahmen verwirklicht sind, vielerorts in der EG eine neue wirtschaftliche Dynamik zu verspüren ist. Die lebhaften unternehmerischen Aktivitäten, die -wie eingangs erwähnt - alleine das politische Konzept des Binnenmarktes bereits ausgelöst hat, scheinen eindeutig in diese Richtung zu weisen. Ob die Summe der im Binnenmarkt-Programm vorgesehenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen dies rechtfertigt oder nicht - Europa 1992 scheint schon jetzt zum "Schumpeterian event" geworden zu sein, von dem SIEBERT (1989c) spricht.

Der Wachstumsschub, den das Sozialprodukt der EG durch den Binnenmarkt voraussichtlich erfahren wird, muß allerdings nicht notwendigerweise mit den übrigen im CECCHINI-Bericht genannten makroökonomischen Effekten verbunden sein. Ob Arbeitslosigkeit und Verbraucherpreise sinken und die Salden von öffentlichen Haushalten und Handelsbilanzen sich verbessern werden, hängt nicht nur von den unterstellten makroökonomischen Wirkungszusammenhängen, sondern auch vom Verhalten der Tarifpartner und Wirtschaftspolitiker ab.⁶ So wird z.B. der (denkbare) Abbau der Arbeitslosigkeit nur dann eintreten, wenn die (erwarteten) Produktivitätsgewinne nicht in vollem Maße in Lohnsteigerungen weitergegeben werden. Im übrigen können auch weltwirtschaftliche Rückkoppelungsprozesse zum Tragen kommen, deren Richtung und Intensität schwer zu prognostizieren

4) Aus diesen Effekten ergibt sich in der Prognose der CECCHINI-Gruppe etwa die Hälfte des erwarteten Wachstumsimpulses.

5) Im übrigen geht WAELBROECK auch auf ungelöste und auch in den Arbeiten der CECCHINI-Gruppe offene Fragen der Modellkonstruktion ein, insbesondere auf die Schwierigkeit der befriedigenden Verbindung von mikroökonomischen und makroökonomischen Modellen. Siehe dazu auch den weitgehend zustimmenden Kommentar von EMERSON (1990).

6) Das wird nicht zuletzt aus der im CECCHINI-Bericht referierten wirtschaftspolitischen Alternativ-Rechnung deutlich. Siehe CECCHINI (1988), S. 134.

sind.⁷ Dennoch sollen im folgenden auch die übrigen von der CECCHINI-Gruppe erwarteten makroökonomischen Effekte des Binnenmarktes im Hinblick auf ihre möglichen Folgen für Land- und Ernährungswirtschaft diskutiert werden.

3 Konsequenzen für Land- und Ernährungswirtschaft

Die veränderten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die der Binnenmarkt mit sich bringen könnte, wirken sich auf die Land- und Ernährungswirtschaft nur indirekt, quantitativ aber möglicherweise deutlich aus. Was die Landwirtschaft im engeren Sinne angeht, so ist insbesondere eine mögliche Veränderung der relativen Einkommensposition von (agrarpolitischem) Interesse. Eine solche Veränderung könnte sich vor allem im mittelfristigen Entwicklungsprozeß einstellen. Allerdings würde sie nicht von bleibender Dauer sein, weil die Anpassungsprozesse im Faktoreinsatz die Tendenz haben, langfristig zu einer Angleichung der Faktorentlohnung zwischen den verschiedenen Wirtschaftssektoren zu führen.⁸

Ein Anstieg des Sozialprodukts verbessert tendenziell die absolute wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft, denn er läßt die Nachfrage nach Lebensmitteln und agrarischen Rohstoffen wachsen, erweitert damit den Absatzspielraum der Landwirtschaft und bietet so die Chance, das landwirtschaftliche Sektoreinkommen durch Anhebung der Erzeugerpreise und/oder Ausweitung des Produktionsvolumens zu erhöhen. Die Intensität dieses Wirkungszusammenhangs ist allerdings gering, weil die Einkommenselastizität der Nachfrage nach Agrarprodukten - mit deutlichen Unterschieden zwischen Agrarprodukten und Mitgliedsländern der EG⁹ - niedrig, in jedem Fall aggregiert über alle Agrarprodukte unter eins ist. Der Absatzspielraum der europäischen Landwirtschaft und damit das potentielle Sektoreinkommen wachsen deshalb weniger als die Einkommen außerhalb der Landwirtschaft.¹⁰ Insofern führt ein zunehmendes Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Sozialprodukts für sich genommen dazu, daß die relative Einkommenslage der Landwirtschaft sich tendenziell verschlechtert.¹¹

Eine Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktlage dagegen wirkt positiv auf die wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft, denn sie fördert den Prozeß der strukturellen Anpassung des Agrarsektors, indem sie die Abwanderung aus der Landwirtschaft (bzw.

7) Eine Analyse solcher Rückkoppelungen durch den internationalen Handel findet sich z.B. bei STOECKEL, PEARCE und BANKS (1990). Allerdings bleiben auch dort viele Fragen offen. So ist z.B. nicht klar, warum für den Fall, daß die EG ihren erweiterten außenwirtschaftlichen Spielraum durch höhere Importe nutzt, das dadurch ausgelöste Wachstum im Rest der Welt nicht wiederum einen zusätzlichen Wachstumseffekt in der EG auslöst. Siehe ebenda, S. 35, Table 3.4.

8) Siehe z.B. SCHMITT und TANGERMANN (1984).

9) Siehe z.B. APPEL und FERBER (1987).

10) Wachstum von Nachfrage nach Agrarprodukten und von Sektoreinkommen dürfen strenggenommen nur dann als gleich hoch angenommen werden, wenn - bei geschlossener Volkswirtschaft - die Angebotselastizität des Agrarsektors unendlich ist oder wenn - bei offenen Märkten im kleinen Land - die Protektionsrate exogen bestimmt ist und der Selbstversorgungsgrad konstant bleibt.

11) Für eine Illustration dieses Zusammenhangs anhand einiger Zahlenbeispiele siehe HEIDHUES und TANGERMANN (1972).

die Entscheidung potentieller Hofnachfolger für die Aufnahme eines nicht-landwirtschaftlichen Berufs) erleichtert. Die Zahl der Arbeitskräfte im Agrarsektor vermindert sich, und das durchschnittliche Einkommen je landwirtschaftlicher Arbeitskraft steigt tendenziell an. Diese Bedeutung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktlage für den strukturellen Anpassungsprozeß im Agrarsektor und insbesondere für die Entwicklung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft ist in einer Vielzahl von empirischen Untersuchungen belegt worden.¹²

Soweit der Binnenmarkt tatsächlich zu einem Anstieg des Sozialprodukts und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit führt, hat er also zwei einander entgegengesetzte Wirkungen auf die relative Einkommensposition der Landwirtschaft: Das raschere Sozialproduktwachstum läßt das landwirtschaftliche Sektoreinkommen relativ zurückfallen, die beschleunigte strukturelle Anpassung im Agrarsektor aufgrund der verbesserten Arbeitsmarktlage bietet aber die Chance des Aufholens. Welcher dieser beiden Effekte überwiegen wird, ist kaum vorherzusagen. Nicht nur ist die tatsächlich aufgrund des Binnenmarktes zu erwartende Kombination von Sozialproduktwachstum und Rückgang der Arbeitslosigkeit schwer zu prognostizieren. Gleichzeitig sind die Reaktionen, die solche gesamtwirtschaftlichen Vorgänge in der Landwirtschaft auslösen, quantitativ schwer abzuschätzen, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie nicht in geringem Maße davon abhängen, wie die Agrarpolitik sich in einer veränderten gesamtwirtschaftlichen Umgebung verhält.¹³

Es scheint allerdings nicht undenkbar, daß eine (hinreichend) verbesserte gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktsituation die relative Einkommenslage der Landwirtschaft auf mittlere Sicht so stark positiv beeinflußt, daß der potentiell negative Einfluß des rascheren gesamtwirtschaftlichen Wachstums mehr als ausgeglichen wird. Ein - allerdings mit umgekehrten Vorzeichen versehenes - Beispiel für eine solche Konstellation könnte die Entwicklung sein, die der Agrarsektor der Bundesrepublik Deutschland seit Mitte der siebziger Jahre genommen hat.

Die Phase eines deutlich verminderten gesamtwirtschaftlichen Wachstums, das die deutsche Volkswirtschaft in der zweiten Hälfte der siebziger und der ersten Hälfte der achtziger Jahre durchlaufen hat, hätte für sich genommen möglicherweise dazu führen können, daß die relative Einkommensposition der deutschen Landwirtschaft sich in dieser Zeit verbessert hätte. Tatsächlich ist die Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen in der Bundesrepublik Deutschland aber seit Mitte der siebziger Jahre zunehmend hinter dem gesamtwirtschaftlichen Einkommenswachstum zurückgeblieben (siehe Schaubild 1)¹⁴. Das mag zum Teil damit zusammenhängen, daß die realen Agrarpreise seit Mitte der siebziger Jahre mit

12) Siehe z.B. GUTH (1973) und von BRAUN (1979).

13) So hängt die Auswirkung eines Wachstums der Nachfrage nach Agrarprodukten auf das landwirtschaftliche Sektoreinkommen davon ab, wie die Markt- und Preispolitik auf die veränderte Marktlage reagiert.

14) In Schaubild 1 ist das gesamtwirtschaftliche Einkommen das Nettosozialprodukt zu Faktorkosten je Erwerbstätigen, das landwirtschaftliche Einkommen ist der Gewinn je Familien-AK in den Vollerwerbsbetrieben des Testbetriebsnetzes. Beide Einkommensgrößen sind als Realeinkommen ausgedrückt, wobei mit dem Preisindex des Bruttosozialproduktes (1980=100) deflationiert wurde. Die vor 1970/71 wegen des veränderten Hochrechnungsverfahrens nicht vergleichbare Reihe des Gewinns je Familien-AK wurde durch Verkettung (über den Wert von 1970/71) an das Niveau der neueren Reihe angeglichen. Quellen: Sachverständigenrat (1989), Agrarberichte, versch. Jgg.

höheren Raten rückläufig waren (siehe Schaubild 2)¹⁵. Allerdings haben die realen Erzeugerpreise damals nicht oder nur wenig unter ihrem längerfristigen Trend gelegen, so daß die Preissituation für die Verschlechterung des Niveaus der relativen Einkommensposition der deutschen Landwirtschaft in dieser Phase wohl keine hinreichende Erklärung bietet (siehe Schaubild 2).

Gleichzeitig hat seit Mitte der siebziger Jahre allerdings die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosigkeit deutlich zugenommen, offensichtlich mit der Folge, daß der strukturelle Anpassungsprozeß der deutschen Landwirtschaft - gemessen an der jährlichen Verminderungsrates der Zahl der Voll-AK - erheblich langsamer verlaufen ist (siehe Schaubild 2)¹⁶. Das durchschnittliche Einkommen je landwirtschaftliche Arbeitskraft hat dadurch weniger zugenommen, als das bei rascher fortschreiten-der Verminderung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft der Fall gewesen wäre. Die Verschlechterung der relativen Einkommensposition der deutschen Landwirtschaft, die seit Mitte der siebziger Jahre zu beobachten war, steht vermutlich in engem Zusammenhang mit dieser Verzögerung des Anpassungsprozesses im Agrarsektor.¹⁷ Umgekehrt könnte eine Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktlage, wenn sie als Folge des Binnenmarktes eintritt, den landwirtschaftlichen Strukturwandel möglicherweise so stark beschleunigen, daß der Landwirtschaft die Möglichkeit geboten wird, mit dem beschleunigten gesamtwirtschaftlichen Einkommenswachstum Schritt zu halten oder ihm sogar voranzueilen.¹⁸

Diese auf aggregierter Ebene ansetzende Argumentation bedarf gewiß der vielfältigen Differenzierung. So ist z.B. in der regionalen Dimension wahrscheinlich, daß nicht alle Gebiet der Europäischen Gemeinschaft in gleicher Weise an den wirtschaftlichen Vorteilen des Binnenmarktes partizipieren werden. Sollten ländlich geprägte Regionen (und Mitgliedsländer mit einem vergleichsweise hohen Anteil der Landwirtschaft an Beschäftigten und Sozialprodukt) vom Binnenmarkt nicht oder nur wenig profitieren, so würde der landwirtschaftliche Strukturwandel vom Arbeitsmarkt-Effekt des Binnenmarktes nur vergleichsweise geringe Impulse erfahren. Entsprechend wäre die Wahrscheinlichkeit höher, daß die Landwirtschaft im Binnenmarkt-Prozeß (vorübergehend) relativ zurückbleibt.

Interessanterweise besteht allerdings keine Einigkeit darüber, daß der Binnenmarkt sich auf die regionale Verteilung von Einkommen und Wachstumschancen auswirken wird. Einer-

15) In Schaubild 2 sind die realen (landwirtschaftlichen) Erzeugerpreise als die Relation der Indizes der Erzeugerpreise und der Betriebsmittelpreise, beide 1980=100 und einschl. MWSt., definiert. Die Einkommensrelation ist definiert als die Relation aus Gewinn je Familien-AK und Nettosozialprodukt zu Faktorkosten je Erwerbstätigen. Quellen: siehe Schaubild 1.

16) Quellen: Sachverständigenrat (1989), Agrarberichte, versch. Jgg., Statistisches Jahrbuch ELF, versch. Jgg.

17) Einfache Überschlagsrechnungen zeigen, daß die relative landwirtschaftliche Einkommensposition sich möglicherweise in dieser Phase nicht verschlechtert hätte, wenn die Verminderungsrates des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft nicht rückläufig gewesen wäre. Siehe TANGERMANN (1984).

18) In die gleiche Richtung könnte die Tatsache deuten, daß die Verminderungsrates des Arbeitseinsatzes in der deutschen Landwirtschaft jüngst wieder gestiegen ist (5,7 % von 1988 auf 1989, gegenüber 2,7 % im Durchschnitt des Zeitraums 1975 bis 1988), gleichzeitig mit einer Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktsituation (Rückgang der Arbeitslosenquote von 8,7 % in 1988 auf 7,9 % in 1989). Quellen: siehe Schaubild 1.

Schaubild 1: Einkommen in der Gesamtwirtschaft und Landwirtschaft

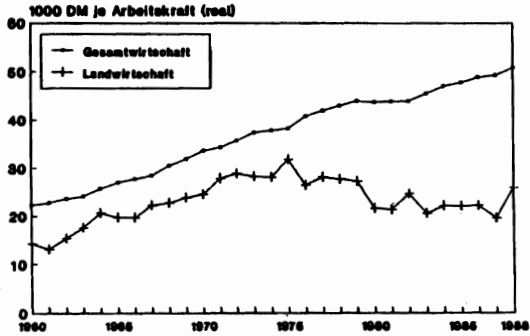


Schaubild 2: Reale Erzeugerpreise und relative Einkommenslage d. Landwirtschaft

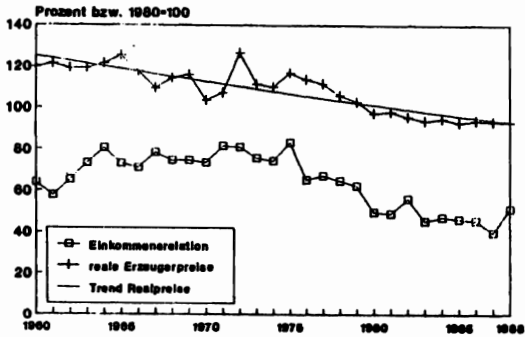
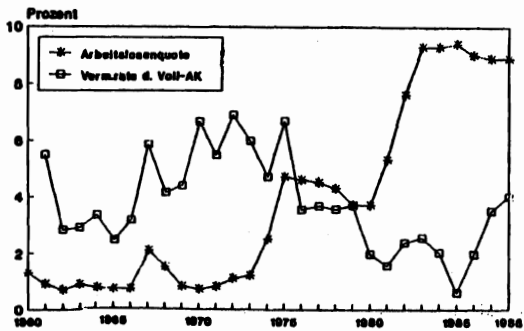


Schaubild 3: Arbeitslosenrate und Verminderungsrate der Voll-AK



Quellen und Definitionen: siehe Fußnoten im Text

seits läßt sich argumentieren, daß mit dem "Wegfall der Binnengrenzen in Europas Gemeinsamen Markt ... die bisherigen Grenzregionen aufblühen würden, zum Nachteil der nationalen Zentren, auch und vor allem aber zum Nachteil der Regionen an den Außengrenzen der Gemeinschaft" (GIERSCH, 1988, S. 3). Soweit auch die Außengrenzen der Gemeinschaft offen gehalten werden, bräuchte noch nicht einmal dort ein Nachteil zu entstehen (DONGES, 1989), so daß der Binnenmarkt insgesamt zu einer regional ausgewogeneren Verteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten führen könnte. "Komparative Produktionsvorteile wandern im Verlauf der Zeit vom industriellen Kern zur Peripherie, insbesondere in den mediterranen Raum" (SIEBERT, 1989, S. 191). "Für strukturschwache Regionen bestünden größere Chancen der aktiven Sanierung, zumal die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien viele lohnende Möglichkeiten für eine geographische Diversifizierung der Produktion schaffen" (DONGES, 1989, S. 5).

Auf der anderen Seite läßt sich mit einer Reihe von Gründen argumentieren, daß ein beschleunigtes wirtschaftliches Wachstum im Binnenmarkt die schon bisher zurückgebliebenen peripheren Regionen nicht im vollen Maß erfassen und deshalb noch weiter zurückfallen lassen könnte (siehe z.B. PELKMANS und WINTERS, 1988, S. 71 ff.). Die historische Erfahrung mit früheren Integrationsfällen läßt jedenfalls in dieser Hinsicht keine eindeutigen Schlüsse zu (MOLLE, 1990). Auf politischer Ebene besteht offensichtlich die Befürchtung, daß der Binnenmarkt die bestehenden Disparitäten zwischen Regionen und Mitgliedsländern verschärfen könnte. Aus diesem Grund ist mit der Einheitlichen Europäischen Akte dem EWG-Vertrag ein Titel V hinzugefügt worden, der es der Gemeinschaft zur Aufgabe macht, für die "Stärkung ihres wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts" zu sorgen und "den Abstand zwischen den verschiedenen Regionen und den Rückstand der am wenigsten begünstigten Gebiete zu verringern" (EEA, Artikel 23). Konkreten Ausdruck hat diese Politik der "Kohärenz" in der Entscheidung gefunden, die finanzielle Ausstattung der EG-Strukturfonds bis 1992 zu verdoppeln.

Die Konsequenzen veränderter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen für die Ernährungswirtschaft ergeben sich aus ähnlichen Erwägungen, wie sie hier für den Bereich der landwirtschaftlichen Urproduktion vorgetragen worden sind. Steigendes Sozialprodukt und sinkende Arbeitslosigkeit werden die Nachfrage nach Ernährungsgütern stimulieren. Die Nachfrage nach Verarbeitungs- und Vermarktungsleistungen als solchen reagiert allerdings erheblich stärker einkommenselastisch als diejenige nach agrarischen Rohprodukten.¹⁹ Die Ernährungswirtschaft kann deshalb mit stärker steigender Nachfrage nach der von ihr angebotenen Wertschöpfung rechnen. Der oben für die Landwirtschaft beschriebene zunehmende Anpassungsdruck, der mit einer Beschleunigung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums potentiell einhergeht, wird deshalb in der Ernährungswirtschaft - wenn überhaupt - nur in deutlich geringerem Maße auftreten. Während in der Landwirtschaft die familienbetriebliche Arbeitsverfassung dominiert, ist in der Ernährungswirtschaft - mit der Ausnahme des Ernährungshandwerks - die Lohnarbeitsverfassung vorherrschend. Sollten die Lohnforderungen der in der Ernährungsindustrie beschäftigten Arbeitnehmer stärker steigen als die Nachfrage nach der von diesem Wirtschaftsbereich angebotenen Wertschöpfung, so kann dieser Wirtschaftsbereich sich deshalb leichter anpassen. Anders ausgedrückt: Für die Unternehmen der Ernährungsindustrie wird sich der gesamtwirtschaftliche Effekt des Binnenmarktes vermutlich positiv auswirken, wengleich ihre Arbeitnehmer möglicherweise

19) Für Schätzungen von Einkommenselastizitäten der Nachfrage nach Verarbeitungs- und Vermarktungsleistungen in Mitgliedsländern der EG siehe z.B. de HAEN, MURTY und TANGERMANN (1982).

zum Teil in andere Wirtschaftsbereiche abwandern müssen, um an der dort vielleicht rascher steigenden Lohnsumme zu partizipieren.²⁰

Es kommt hinzu, daß die mikroökonomischen Auswirkungen des Binnenmarktes (also die mit dem Wegfall der Marktsegmentierung einhergehenden Kostenersparnisse) auch und gerade die Ernährungsindustrie begünstigen werden. Das gilt zumindest für die europäische Ernährungsindustrie in ihrer Gesamtheit, wenngleich - aufgrund verschärften Wettbewerbs - nicht für alle einzelnen Unternehmen. In der Landwirtschaft dagegen werden sich diese mikroökonomischen Vorteile eher in engen Grenzen halten.²¹

4 Binnenmarkt und Rahmenbedingungen für die EG-Agrarpolitik

Neben den positiven Auswirkungen auf Sozialprodukt und Arbeitsmarktlage werden dem Binnenmarkt auch günstige Wirkungen auf Inflation, Staatshaushalt und Handelsbilanz vorhergesagt. Diese Binnenmarkt-Effekte könnten - wenn sie denn eintreten - vornehmlich auf dem Umweg über die Agrarpolitik die Lage der Landwirtschaft beeinflussen.

Vermindert Inflation würde vor allem dann in der Landwirtschaft spürbar, wenn die Agrarpolitiker unter Geldillusion leiden. Manches spricht dafür, daß das der Fall ist (TANGERMANN 1989).²² In ihrer Entscheidung über die Festsetzung der nominalen Agrarpreise berücksichtigen die Agrarpolitiker also Veränderungen des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus möglicherweise nicht hinreichend. Es ist deshalb nicht auszuschließen, sondern eher wahrscheinlich, daß bei geringerer Inflation die Landwirte mit einer (für sie) günstigeren Entwicklung ihrer realen Erzeugerpreise rechnen können.

In der gleichen Richtung kann sich der erwartete Binnenmarkt-Effekt auf die öffentlichen Haushalte auswirken. Die enge Abhängigkeit der Bereitschaft zu agrarpolitischen Wohltaten von der Haushaltslage ist hinlänglich bekannt. Eine mit dem Binnenmarkt möglicherweise einhergehende Verminderung des Defizits in den öffentlichen Haushalten der EG-Mitgliedsländer und ein (auch aus dem erwarteten Wachstum des Sozialprodukts unmittelbar resultierender) Anstieg der Finanzzuweisungen an den Haushalt der Gemeinschaft könnten sich deshalb in großzügigeren Preisbeschlüssen und anderen agrarpolitischen Stützungsmaßnahmen niederschlagen.

Eine Verbesserung der (aggregierten) Handelsbilanz der EG-Mitgliedsländer könnte zu einem Aufwertungsdruck auf den ECU gegenüber Drittländswährungen führen. In gleicher Richtung würde ein vermehrter Kapitalimport aus Drittländern in die Gemeinschaft wirken, wie er von manchen Beobachtern als Folge des Binnenmarktes erwartet wird (z.B. HUFBAUER, 1990, S. 23 ff). Eine Aufwertung des ECU würde die Agrarpreise in der EG tendenziell unter Druck bringen. Wo die Agrarmärkte der Gemeinschaft nicht durch variable Abschöpfungen und Exporterstattungen gegenüber den Weltmärkten abgeschirmt sind, würde dieser Preisdruck unmittelbar über den Markt wirksam. Bei den übrigen

20) Auch diese Argumentation gilt streng genommen nur unter den oben bereits genannten Annahmen.

21) Wissenschaftlicher Beirat (1990).

22) So sind die in den Stabilisatoren vorgesehenen Preiskürzungen z.B. nominal und nicht real definiert. Auch die 1984 in das agrimonetäre System eingeführte switch over-Regelung weist in diese Richtung.

Produkten würde er die Ausgaben für die Marktordnungen der EG ansteigen lassen und könnte so auf dem Umweg über den Druck der öffentlichen Haushalte die Agrarpolitiker tendenziell zu vorsichtigeren Preisbeschlüssen veranlassen.

Für Deutschland könnte noch ein spezifischer Aufwertungsdruck auf die DM hinzukommen, wenn eine Harmonisierung der Mehrwertsteuer nicht gelingt und auch auf das zur Zeit ins Auge gefaßte Clearing-System wegen der damit verbunden hohen administrativen Aufwendungen (NEUMARK, 1988) verzichtet wird. Da die deutschen Mehrwertsteuersätze unter dem EG-Durchschnitt liegen, würde sich dann ein Aufwertungsdruck auf die DM ergeben (SIEBERT, 1989a). Soweit - wie es einem Binnenmarkt entsprechen würde - der Währungsausgleich abgeschafft wird, würde das zu einer (einmaligen) Absenkung der Stützpreise in Deutschland führen.

Die Rahmenbedingungen für die EG-Agrarpolitik werden sich mit dem Binnenmarkt aber nicht nur aufgrund solcher makroökonomischen Effekte verändern. Auch politische Faktoren werden wirksam sein. Auf der internationalen Ebene wird die EG immer wieder dazu aufgefordert sein, deutlich zu machen, daß die Gemeinschaft mit Vollendung des Binnenmarktes nicht zu dem vielfach gefürchteten "fortress Europe" wird. Auch die EG-Agrarpolitik wird in diesem Zusammenhang besonders argwöhnisch betrachtet (z.B. KELCH, 1989). Die Haltung der EG in agrarpolitischen Fragen wird dabei auch als ein Indiz für ihre generelle Bereitschaft zu liberalem internationalen Handel in anderen Sektoren gewertet.²³ Der Binnenmarkt-Prozeß verstärkt insofern den Druck, der im Rahmen der laufenden GATT-Verhandlungen ohnehin von Drittländern auf die EG-Agrarpolitik ausgeübt wird.

Innerhalb der Europäischen Gemeinschaft könnte sich der Einfluß der agrarischen Lobby vermindern. Zum einen ist, wie WAELBROECK (1990, S. 12 ff) ausführt, denkbar, daß die Marktöffnung im Zuge des Binnenmarkt-Prozesses allgemein die Durchsetzungsmöglichkeiten von wirtschaftlichen Lobbies schwächt. Zum anderen scheint es so zu sein, daß der voranschreitende Integrationsprozeß in der Europäischen Gemeinschaft, der durch den Binnenmarkt weitere Schubkraft erhält, die Stellung der Zentralinstanzen, insbesondere diejenige der Kommission, gegenüber den Regierungen der Mitgliedsländer verstärkt. In der Agrarpolitik scheint die Kommission - zumindest seit einiger Zeit - etwas eher geneigt zu sein, agrarpolitische Übertreibungen allmählich zurückzuschrauben²⁴, als das in den Regionen einiger Mitgliedsländer (insbesondere der Bundesrepublik Deutschland²⁵) der Fall ist. Insofern könnten politische Begleiterscheinungen des Binnenmarkt-Prozesses erhöhte Chancen für agrarpolitische Reformen in der EG bieten.

5 **Schlußfolgerungen**

Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen des Binnenmarktes sind aus methodischen und empirischen Gründen schwer zu prognostizieren. Eine Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums in der Europäischen Gemeinschaft erscheint denkbar, ist möglicherweise schon

23) Die Besorgnis der Amerikaner über die EG-Agrarpolitik im Zusammenhang mit dem Binnenmarkt drückt HUFBAUER (1990, S. 29) so aus: "The main concern ... is whether the agricultural experience of the past foreshadows the high-technology experience of the future".

24) Siehe z.B. MOYER und JOSLING (1990).

25) Siehe z.B. TANGERMANN (1990).

eingetreten. Auch ein Rückgang der Arbeitslosigkeit ist vorstellbar. Die unmittelbaren Auswirkungen dieser beiden makroökonomischen Entwicklungen auf die relative Einkommenslage der Landwirtschaft sind einander entgegengesetzt. Insgesamt aber würden sie den Prozeß des Strukturwandels in der Landwirtschaft beschleunigen und auf diese Weise mittelfristig möglicherweise eine Verbesserung der relativen Einkommenslage der Landwirtschaft erlauben.

Auch die Wirkungen des Binnenmarktes auf die Rahmenbedingungen für die EG-Agrarpolitik gehen in verschiedene Richtungen. Geringere Inflation und verminderte Defizite der öffentlichen Haushalte könnten die Bereitschaft zu agrarpolitischen Wohltaten stärken, ein Aufwertungsdruck auf die ECU und veränderte Ausgangsbedingungen für landwirtschaftliche Interessenpolitik sowohl innerhalb der EG als auch im internationalen Zusammenhang könnten in umgekehrter Richtung wirken.

Die Gesamtheit dieser Effekte wird, auch weil sie in verschiedene Richtungen weisen, per Saldo vermutlich gering sein. Wahrscheinlich wird sie weit hinter den Folgen zurückbleiben, die andere Entwicklungen in der EG-Agrarpolitik mit sich bringen. Insofern ändert auch der Binnenmarkt nichts an der Tatsache, daß in der Landwirtschaft die politische Prognose oft wichtiger ist als die wirtschaftliche.

Allerdings ist nicht auszuschließen, daß der Binnenmarkt-Prozeß auch die politische Prognose im Agrarsektor verändert. Soweit die Erfindung von "1992" nicht allein ein geschickter Schachzug der Eurokraten war, der gemacht wurde, um die zunehmende Europa-Müdigkeit und die auch aus ihr resultierende sklerotische Stockung im Wachstumsprozeß der europäischen Wirtschaft (Giersch, 1985) zu überwinden, soweit der Binnenmarkt-Prozeß vielmehr zunehmenden Überdruß an staatlicher Regulierung und erneut keimende Hoffnung in die heilenden Kräfte offener Märkte zum Ausdruck bringt (oder wachruft), könnte Wirtschaftspolitik in Europa zukünftig wieder vermehrt von marktwirtschaftlicher Philosophie beseelt sein. Der Reformprozeß in Zentral- und Osteuropa könnte diese Tendenz zum Umdenken in der europäischen Wirtschaftspolitik verstärken. Eine protektionistische Agrarpolitik, die ihre ungereimten Folgen zudem noch durch zunehmend dirigistische Eingriffe zu verbergen sucht, fände in einer solchen wirtschaftspolitischen Umgebung immer weniger die geistige Basis, die sie für ihren Fortbestand braucht. Der Binnenmarkt wäre dann auch als Schimmer am agrarpolitischen Horizont zu verstehen - und das wäre bedeutsamer als die unmittelbaren Folgen geänderter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen.

Literaturverzeichnis

Agrarberichte der Bundesregierung, versch. Jgg..

APPEL, V. und P. FERBER, Vorschätzung des Nahrungsmittelverbrauchs in den Ländern der EG (12) im Zieljahr 1990/91. Angewandte Wissenschaft, Heft 339. Münster-Hiltrup 1987.

BAKHOVEN, A.F., An Alternative Assessment of the Macro-Economic Effects of "Europe 1992". In: SIEBERT (1990).

BALDWIN, R., The Growth Effects of 1992. "Economic Policy", Oktober 1989, S. 248-81.

BRAUN, J. von, Analyse und Projektion der Arbeitskräfteentwicklung in der Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. "Agrarwirtschaft", S. 77, Hannover 1979.

CATINAT, M., E. DONNI und A. ITALIANER, The Completion of the Internal Market: Results of Macroeconomic Model Simulations. Economic Papers, 65. Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel, September 1988.

CECCHINI, P., Europa '92. Der Vorteil des Binnenmarkts. Baden-Baden 1988.

DICKE, H., Vollendung des EG-Binnenmarktes - der Versuch einer Zwischenbilanz. "Die Weltwirtschaft", 1989, Heft 1, S. 88-111.

DONGES, J.B., Die EG auf dem Weg zum Binnenmarkt? Erwartungen, Konsequenzen, Probleme. Institut für Weltwirtschaft, Arbeitspapier Nr. 360. Kiel, Februar 1989.

EMERSON, M., Comments on WAELEBROECK (1990) and BAKHOVEN (1990). In: SIEBERT (1990).

EMERSON, M., et al., The Economics of 1992: An Assessment of the Potential Economic Effects of Completing the Internal Market of the European Community. "European Economy", No. 35. Luxemburg, März 1988.

GIERSCH, H., Eurosclerosis, Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 112. Kiel, Oktober 1985.

GIERSCH, H., Der EG-Binnenmarkt als Chance und Risiko. Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 147.

GUTH, E., Analyse des Marktes für landwirtschaftliche Arbeitskräfte. "Agrarwirtschaft", S. 52, Hannover 1973.

de HAEN, H., K.N. MURTY und S. TANGERMANN, Künftiger Nahrungsmittelverbrauch in der europäischen Gemeinschaft - Ergebnisse eines simultanen Nachfragesystems - Die mittel- bis langfristige Verbrauchsentwicklung von Agrarprodukten in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft. Angewandte Wissenschaft, Heft 271. Münster-Hiltrup 1982.

HEIDHUES, T. und S. TANGERMANN, Der Einfluß von wirtschaftlichem Wachstum, Inflation und Währungspolitik auf die Landwirtschaft unter EWG-Bedingungen. "Agrarwirtschaft", Jg. 21 (1972), S. 173-182.

Hufbauer, G.C., An Overview. In: HUFBAUER, G.C. (Hrsg.), Europe 1992 - An American Perspective. Washington D.C., 1990.

KELCH, D.R., Europe 1992: Implications for Agriculture. In: USDA/ERS, Western Europe - Agriculture and Trade Report. Situation and Outlook Series. Washington D.C., Juli 1989.

MOYER, H.W. und T.E. JOSLING, Agricultural Policy Reform - Politics and Process in the EC and the USA. New York, London, Toronto, Sydney, Tokio 1990.

NEUMARK, F., Zur Problematik einer Harmonisierung der Mehrwertsteuer. Baden-Baden 1988.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Weichenstellungen für die neunziger Jahre. Jahresgutachten 1989/90. Stuttgart 1989.

SCHMITT, G. und S. TANGERMANN, Zur Auswirkung der Agrarpreisstützung auf die landwirtschaftlichen Einkommen. In: W. GROSSKOPF und M. KÖHNE (Hersg.): Einkommen in der Landwirtschaft. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues, Bd. 21. Münster-Hiltrup 1984.

SIEBERT, H., Harmonisierung der Mehrwertsteuer oder Anpassung der Wechselkurse? Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 156. Kiel, September 1989a.

SIEBERT, H., Perspektiven zur Vollendung des europäischen Binnenmarktes. "Kyklos", Vol. 42 (1989b), Fasc. 2, S. 181-201.

SIEBERT, H., The Single European Market - A Schumpeterian Event? Institut für Weltwirtschaft. Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 157. Kiel, November 1989c.

SIEBERT, H. (Hersg.), The Completion of the Internal Market. Tübingen 1990.

Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, verschiedene Jahrgänge.

STOECKEL, A.B., D. PEARCE und G. BANKS, Western Trade Blocs: Game, Set or Match? Canberra 1990.

TANGERMANN, S., Des Objectifs pour l'Agriculture Européenne: Le point de vue Allemand. "Economic Rurale", no. 163, Sept./ Oct. 1984, S. 20-27.

TANGERMANN, S., European Agriculture in the 1990s: European Integration and the Common Agricultural Policy. Paper prepared for the conference on "The United States and Europe in the 1990s", organized by the American Enterprise Institute, Washington, March 5-8, 1990.

TANGERMANN, S., Agricultural Policy Reform in Germany. Domestic Concerns and International Trade Negotiations. Study prepared under a co-operative research agreement with NCFAP/ Resources for the Future for the United States Department of Agriculture and the United States Trade Representative. Erscheint 1990 als Working Paper des USDA.

WÄELBROECK, J., 1992: Are the Figures Right? Reflections of a Thirty Per Cent Policy Maker. In: SIEBERT (1990).

Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Agrarpolitische Konsequenzen der Realisierung des EG-Binnenmarktes bis 1992. Angewandte Wissenschaft, Heft 384. Münster-Hiltrup 1990.